

Abonnement.
Jährlich 6 Fr.
Halbjährlich 3 „
Vierteljährlich 2 „

N^o 24.
Achter Jahrgang.

Einrufungsgebühr.
Die Zeile oder deren Raum 10 St.
Wiederholung
Briefe und Gelder franco.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Alpenstraße Nr. 13.

Erscheint Mittwoch und Samstag.

Samstag, den 23. März 1872.

Bischof Dupanloup an die Schweizer.

Der französische Bischof und Deputirte Dupanloup hat unter dem 18. Februar von Versailles aus an einen katholischen Schweizer einen herrlichen Brief geschrieben über die Bundesrevision. Eigentlich ist dieser Brief an alle Schweizer, auch an die Reformirten.

Er verdient in der That, von Allen gelesen und beherzigt zu werden.

Der edle Bischof schreibt als Freund der Schweiz. Er liebt unser schönes Land, dessen Berge und Thäler er oft durchwandert hat. Er liebt die edle Nation mit einfachen Sitten, die einst in ewig denkwürdigen Schlachten die Freiheit erobert, und in der jüngsten Zeit den französischen Soldaten ein freundliches Asyl geboten hat.

Aber diese warme Sympathie für das Schweizervolk macht ihn nicht blind für den Flecken, welcher den Ruhm desselben verbunkelt: die Unterdrückung der religiösen Freiheit, wie sie in mehreren Kantonen geübt wird und durch die Bundesrevision über die ganze Schweiz ausgebreitet werden soll.

Seit Jahren hat der gelehrte Bischof den Gang der Ereignisse aufmerksam beobachtet, und gibt sein Urtheil dahin ab: „Die religiöse Freiheit besteht nicht in der Schweiz, die katholische Kirche ist dort nicht frei; fast die Hälfte der Bürger wird von der andern bedrückt und die Revision der Bundesverfassung hat den Zweck, den Katholiken die Garantien, welche die alte Bundesverfassung ihnen sichert, zu entziehen.“

Er zeigt an der Hand zahlreicher, unwiderleglicher Thatsachen, daß gegenüber den Katholiken die religiöse Freiheit in der Schweiz eine „Lüge“ ist.

Das Empörendste liege nicht in der Tyrannei, mit welcher die katholische Kirche geknechtet werde, sondern in der Heuchelei. „Was mich betrifft,“ sagt Dupanloup, „so kenne ich keine schlimmeren Tyrannen, als die, welche im Namen und unter der Maske der Freiheit Tyrannei üben.“

Vergeblich berufe man sich darauf, daß die Schweizerischen Katholiken sich frei in ihren Kirchen versammeln können, um den Gottes-

dienst zu feiern, das ist nur ein Theil der Kultusfreiheit. Die Religionsfreiheit besteht nur da, wo die Religion als solche in ihrem ganzen Umfange unter dem Schutze der Gesetze wahre und volle Freiheit genießt.

Dupanloup erblickt aber in der Centralisation der Schweiz auch eine ernste politische Gefahr. Der Radikalismus will Alles im Staate aufgehen lassen. „Die Gesamtheit ist in seinen Augen Alles, das Individuum Nichts. Die Familie, der Vater, die Mutter, das Kind, das Gewissen, die Kirche sind Nichts. Der Staat ist Alles, verschlingt Alles. Was der Radikalismus anstrebt, ist nicht die christliche und natürliche Gleichheit, nicht der Triumph der Menschenrechte und des Gewissens, sondern der Despotismus Weniger und ihre Herrschaft über Alle und über Alles.“

„Die Radikalen wollen eine Schweiz, wo einige Wenige an der Spitze einer einheitlichen Beamtenhierarchie Alles in ihren Reichthümern leiten.“

Welche Uebereinstimmung der Anschauungsweise zwischen Bischof Dupanloup und dem Bundesrath Dubs. Zudem ist die Schweiz von den europäischen Mächten als Staatenbund, als „die Gesamtheit kleiner, verbündeter, aber selbständiger und unabhängiger Freistaaten“ gewährleistet. Die Umwandlung in einen zentralisirten Bundesstaat könnte ernste Gefahren für ihre Neutralität herbeiführen.

Der tiefblickende Bischof besorgt von der Centralisation durch die Bundesrevision auch eine soziale Gefahr über die er sagt: „Nicht nur die Freiheit, nicht nur die Kirche, sondern auch die Gesellschaft wird durch die Entwürfe eines gottlosen Radikalismus bedroht. Umsonst möchte man es verhehlen; die Thatsachen sprechen. Der Sozialismus bearbeitet die Schweiz und vielleicht in weiterem Umfange, als sie es sich selbst gestehen will.“

„Die Internationale hat in der Schweiz den sichersten Zufluchtsort gefunden, einen Heerd, wo ihre Hände am rührigsten sind. In der Schweiz hat sie am meisten Rekruten angeworben, am meisten Sektionen gebildet, am meisten Tagesblätter, welche in ihrem Dienste schreiben. In der Schweiz

hält sie ihre Kongresse, aber die Schweiz ist vielleicht auch das erste Opfer des Schlags, welcher vorbereitet wird.“

Dupanloup weist nach, daß durch die einheitliche Regierungsform dem Sozialismus in die Hände gearbeitet würde. Darum arbeiten alle Sozialisten mit so viel Eifer an der Bundesrevision. Und hierbei haben sie es ganz besonders auf die Kirche abgesehen, weil die Kirche das größte Hinderniß gegenüber den Umsturzplänen der Feinde der gesellschaftlichen Ordnung ist.

„Weil das Förderativsystem der Freiheit und mithin auch der Kirche günstiger ist, deshalb möchten sie gerne die Förderativverfassung vernichten, in der Hoffnung, daß sie dann mit dem Katholizismus um so leichter fertig werden.“

Der freimüthige Bischof ruft den aufrichtigen Protestanten zu: „Nehmt euch in Acht! Wenn des Nachbarn Haus brennt, so ist das eurige in Gefahr. Ganz gewiß ist der Katholizismus die größte konservative Macht, welche die Welt jemals gesehen hat. Aber liegt hierin nicht auch im Protestantismus ein konservativer Grundsatz? Oder wird in unseren Tagen nur der Katholizismus angegriffen? Nein, sondern das ganze Christenthum, jeder Glaube an Christus, ja der Glaube an Gott überhaupt. Und tritt dieser antichristliche Charakter des Kampfes in der Schweiz weniger zu Tage als anderwärts?“

Am Schlusse des Briefes schreibt Dupanloup:

„Die Protestanten der Schweiz werden mir gestatten, daß ich ihnen am Schlusse sage, daß sie sich selbst vertheidigen, wenn sie gegen den Radikalismus für die Freiheit ihrer katholischen Mitbürger einstehen, daß sie damit zugleich die ganze gesellschaftliche Ordnung vertheidigen, da der Radikalismus in der Schweiz keine anderen Ziele hat, als alle Wähler in Europa.“

Dies der Gedankengang nebst wenigen Stellen des herrlichen Briefes von Bischof Dupanloup. Hier gilt für Jeden: Nimm und lies.“

(Botschaft.)

Eidgenossenschaft.

Zum Gesandtschaftszweck. Fürst Gortschakoff kommt als russischer Gesandter bei der Eidgenossenschaft nach Bern. Der bisherige war Ritter de Giers. Fürst Gortschakoff war Legationssekretär in Berlin.

Die „Korr. Havas“ meldet: „Hinsichtlich der in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge der Kommune sagt man, daß, wenn auch Frankreich deren Auslieferung nicht verlangen könne, es doch das Recht habe, auf ihrer Internierung im Innern des Landes zu bestehen, indem in solchen Fällen als Regel gilt, daß politische Flüchtlinge, die unter dem Verdachte stehen, gegen ihre Regierung zu conspiriren, sich nicht auf 30 Meilen der Grenze ihres Landes nähern dürfen. Genf ist aber von der französischen Grenze kaum 6 Meilen entfernt und es wäre daher nicht zu verwundern, wenn die französische Regierung beim Bundesrath in diesem Sinne reklamiren würde, um so mehr, als Frankreich während der spanischen Revolution diese Regel nie außer Acht gelassen hat.“

Bern. Die Verwaltung der Parqueteriefabrik in Juterlaken hat ihre Arbeiter mit einer Reduktion der Arbeitszeit von 12 auf 11 Stunden täglich und einer fünfprozentigen Lohnerhöhung bescheert. Auch wurde auf verdankenswerthe Anregung des leitenden Ingenieurs, Hrn. Stabsmajor Risob, die Errichtung einer Suppenanstalt für die Arbeiter in Aussicht gestellt, so daß dieser letztern in Zukunft statt des blöden blauen Kaffees eine kräftige Speise erhalten können.

In diesem Kanton bestehen gegenwärtig 998 Käsereien und Sennereien.

Zürich. Ein Bürger von Thalweil war so glücklich, bei der Renovation seines Hauses unter der Dachtraufe ein Säcklein mit 400 blanken Gulden zu finden.

Luzern. Rigibahn. Den 16. März haben die Herren Direktor Riggensbach und Ingenieur D. Bicholle die diesjährige erste Fahrt auf den Rigi bei herrlichem Wetter ausgeführt. Seit Einstellung des Betriebs (15. Aug. 1871) sind an der Bahn keinerlei Unterhaltungsarbeiten ausgeführt worden und es hat die Fahrt wiederum bewiesen, wie äußerst solid diese merkwürdige Bahn erbaut worden.

Solothurn. Olten. Auf dem Markt wurden aufgeführt 527 Stück Hornvieh und 159 Pferde. Der Handel auf dem Viehmarkt ging, wie schon letzten Donnerstag in Narwangen, nicht so lebhaft, als man hätte erwarten sollen. Die Verkäufer hielten ihre Preise ordentlich in die Höhe, die Käufer aber hielten mit ihren Angeboten zurück und zogen es in vielen Fällen vor, zu warten. Niemand gut ging indessen fetter Waare und nähere Kühe. (Volksbl.)

Seuilcelon.

Margarethe.

(Eine wahre Geschichte aus dem Berner Oberland, v. S. L.)

(Fortsetzung.)

III.

„Ein Teufelsmädchen“, meinte Andreas, „sie übertrifft ein Duzend Männer!“
„Ich wünsche sie dir zur Frau, aber ich glaube nicht, daß sie je heirathet. Wenn ich auf den Busch klopfte, so schüttelt sie nur den Kopf und meint, sie habe nähere Pflichten

— Herr Bargehi, Bierbrauer in St. Niklaus, soll eine Simenthaler-Kuh an einem Metzger in St. Immer um das schöne Simentchen von 1,150 Fr. verkauft haben. Das Thier hat lebend beinahe 19 Zentner gewogen.

Baselstadt. Der Landrath hat mit 27 vor 51 Stimmen Hrn. Fürspreh Stutz in Liesstal zum Mitglied und Präsidenten des Kriminalgerichts gewählt.

Appenzel A.-Rh. Am 8. dies ist in Zürich die für Teufen bestimmte große Glocke im Gewicht von 120 Zentner glücklich gegossen worden.

In Teufen greift die Blattern-Krankheit immer mehr um sich, so daß die Vorsteherchaft sich genöthigt sah, ein Absonderungshaus herrichten zu lassen.

St. Gallen. Der „St. Gall. Btg.“ wird geschrieben: „Allen Respekt vor der gehörigen Instruktion unseres Militärs. Allein das geht denn doch gewiß zu weit, daß die Rekruten am Charfreitag nach St. Gallen marschiren müssen, um dort am Charsonntag auf die zwei Osterfeiertage einzurücken. Solche Anordnungen machen unserm Volk mehr böses Blut als man glaubt und schaden dem Militärs. Das Einrücken der Rekruten in St. Gallen könnte sogleich nach dem Ostertag geschehen.“

Napperwil wurde in Trauer versetzt durch einen ergreifend tragischen Unglücksfall. Sechs Jünglinge, Oskar Curti, Karl Breni, Segeffer von Neven, Clerici, Bessi und Grossi, Statuener, fuhren letzten Sonntag zum sogenannten Kapellfest in Lachen (einer religiösen Feier mit Umzug und Illumination). Spät Nachts 11 Uhr traten sie auf einem kleinen Schiffchen den Rückweg an. Vor Altendorf schlug das Schiffchen um. Vom Dorfe aus hörte man den Nothschrei der Verunglückten und ein Schiffmann, der sich beeilte beizuspringen, fand, dem Ertrunkenen nahe, am Schiffchen angeklammert, Segeffer und Grossi. Die andern sind alle ertrunken. Curti und Breni hatten sich einige Zeit am Schiffchen gehalten; dann schwammen sie auf Altendorf zu, das aber noch weit weg war, und versanken. Auch von Napperwil war auf Veranlassung des Bahnhofwärters, der das Nothgeschrei ebenfalls gehört, ein Schiff abgegangen, aber ohne den Verunglückten Rettung bringen zu können. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden. Sie befinden sich jedenfalls in großer Tiefe. — Es waren vier junge hoffnungsvolle Männer, noch unter 20 Jahren, die das tüchtige Element in voller Jugendkraft und Gesundheit dahingerafft hat. Clerici ist der einzige Sohn reicher Eltern in Mailand.

Graubünden. In Trunz tagte letzten Sonntag Nachmittag der landwirtschaftliche Verein des Oberlandes. Herr Direktor Schachmann hielt einen Vortrag über die Viehzucht, seine praktischen Rathschläge fanden allge-

und ehe sie dieselben getreulich erfüllt, dürste, sie an keine Verbindung denken.“

„Wie ist denn das zu verstehen?“

„Nun, sie unterstützen ihre Familie, so wenig der Alte die auch verdient. Den ältern Bruder Friedrich hat sie auf ihre Kosten zu einem Bierbrauer in die Lehre gethan und der jüngere besucht jetzt das Gymnasium, da er ein vielversprechendes Talent sein soll.“

„Ein vortreffliches Mädchen“, rief Andreas aus, gerade sie wäre geeignet, einen Mann glücklich zu machen. Und wie sie bei all' ihrem ersten Sinnen und Trachten doch so beschreiben, so einfach ist, sich so geschmackvoll zu kleiden weiß!“

„Sie hat alle Eigenschaften zu einer vorzüglichen Frau, ohne daß sie darauf Ansprüche macht. Du könntest aber immerhin den Ver-

meinen Anklang. Man beschloß auch, landwirtschaftliche Ortsvereine zu gründen, um mehr Leben in die Sache zu bringen.

Thurgau. Pfahlbauten. Auch auf dem Nord- und Oststrand der kleinen Rheininsel Werb bei Glöng wurden während des unthiefen Wasserstandes Ueberreste einer Pfahlbaute entdeckt. Namentlich in der Nähe eines gewaltigen erratischen Blockes wurden Steinbeile, kleine Sägen aus Feuerstein, Waffen und Knochen gefunden.

Die „Thurgauer Btg.“ meldet: Letzten Samstag Abend wurde die 16 Jahre alte Emilie Bach, Tochter des Adam Bach in Weinfelden, das Opfer eines Mordanschlags. Der zirka 32 Jahre alte Georg Dettli, Schreiner, von Mothenshausen, begab sich an diesem Tage Mittags in das Haus des Hrn. Bach und trank, wie früher immer, einen Schoppen. Dabei wartete derselbe die Gelegenheit ab, die Tochter Bach allein zu treffen; als sich diese Gelegenheit geboten, verlangte er für 5 Ct. Brod. Im Augenblick, wo Jungfer Bach das Brod abschneiden wollte, fiel Dettli über sie her und brachte ihr mit einem Stilet zwei Stiche in die Brust bei mit den Worten: „Wenn Du mich nicht willst, so sollst Du auch keinen Andern haben.“ Für das Leben der Jungfer Bach soll sehr wenig Hoffnung vorhanden sein. Der Thäter ist verhaftet. Bei der Verhaftung wurde bei ihm nebst dem bereits erwähnten Stilet noch eine Doppelpistole, geladen und mit Kapietn versehen, vorgefunden, was an einen vorbedachten Entschluß zu diesem Morde schließen läßt.

Genf. Der Deputirte Dr. Duchosal hat dem Großen Rath den Antrag eingereicht, daß Hrn. Bundesrath Dubs das Genfer Ehrenbürgerrecht ertheilt werden möchte.

Der in Genf verstorbene Hrn. Nationalrath François Jules Pictet de la Rive, geb. 1809, war Professor der Zoologie und der vergleichenden Anatomie an der Akademie. Er gehört einer alten und berühmten Familie an, die der Republik schon verschiedene treffliche Männer geliefert hat. Seine naturwissenschaftlichen Schriften sind zahlreich. Das erste Werk erschien 1834, Untersuchungen über die Phryganiden; 1841—1843 erschien eine Naturgeschichte der Neuropteren, 1844 bis 1846 ein Elementarhandbuch der Paläontologie; eine neue Auflage mit Atlas erschien davon in den fünfziger Jahren in Paris. Auch über die naturhistorischen Erscheinungen in der Schweiz hat er Verschiedenes geschrieben. Der Verstorbene war ein eifriger Mitarbeiter der „Bibliothèque universelle.“ An der Schlussabstimmung des Nationalrathes über die Bundesverfassung nahm er nicht mehr Antheil. Der Tod dieses Mannes ist ein schwerer Verlust für das wissenschaftliche und soziale Leben Genfs.

such wagen, sie zu gewinnen, da sie dir aufrichtig gewogen ist. Frisch gewagt ist halb gewonnen, mich hast du ohnehin als Sekundantin zur Seite.“

Andreas blickte ernst auf seine Schwester und strich sein Kinn, während er sagte: „Meiner Frau, ich werde es probiren; denn ich glaube selbst, daß eine brave und geschickte Frau für mich, vom Guten wäre.“
„Sei es denn,“ bekräftigte Marianne, „und begann sofort die Belagerung der Festung. Margarethe wird innerhalb einer Stunde mit der Post zurückkehren.“

IV.

Die Ausdehnung ihres Geschäftes brachte den beiden Freundinnen auch vermehrte Arbeit und Sorge. Neben der Besorgung ihres

Frankreich. An dem Kriegsgerichtlungen über den Harn, der den Trauerspieler der Geiseln verhaftete die im Gefängnis der Ermordung Genossen gewesen berichtigten Herr Nationalgarde abtor François ob dann mitten durch den versäulter Trivölkerung von Veser Viertel gebroschossen. Die Selbstunde und selbst wurde die Hülf Nationalgarde u den Leichnamen benseichen vorha und Revolver den tröstlich erheben Blutlache einzeln Hingebung, welche dienen. Schon in ster Guerin seine heiratheten Mann ihn beim Appell dieser aber lehnte verschont. — Ein dessen Namen ma der Regelei eine Brust einem Kon darbot, mit seinem aber umsonst, er mehr, die ihre W ausließen. Die schuldigen, aller nur sehr unvollst sie bei den Augen eine unüberwindl Mitschuldigen st

Deutschland. f e l t a schreibt i form: „In De katholische Bewe etwa die sogen. ist draußen, wie unbedeutend, son lich katholischen energischen Oppo Cäsaropapismus diesem Gebiete si modernen Libera aber man brauch ihm gründliches Blut und Eisen gegründet, wird er in dem politilichen Cäsaropap

— W r u n c h e

kleinen Haushal mit Aus- und C rung der Bücher und größern Ha derartigen Eta bunden sein mu sich auch die B dreas sah sich im N. . . zu kommen Ich auch von I daß sie ihre S öftern Besuchen lichern und höst dreas sie anrede schenkte. Um k aufmerksam A der Weiden. D Freundschaft fü

Ausland.

Frankreich. Am 12. März begannen vor dem Kriegsgericht in Versailles die Verhandlungen über den Massenmord in der Straße Haro, der den letzten Akt des grauenvollen Trauerspiels der Kommune bildet. 47 als Geiseln verhaftete Priester und Gensdarmen, die im Gefängniß La Rouquette schon Zeugen der Ermordung des Erzbischofs und seiner Genossen gewesen, wurden auf Befehl des berückichtigten Ferré von einem Offizier der Nationalgarde abgeholt, vom Gefängnißdirektor François ohne Weiteres abgeliefert und dann mitten durch die heulende, trumfene, von den Versailler Truppen bereits bedrängte Bevölkerung von Belleville nach der Mairie dieses Viertels gebracht und hier zusammengeschossen. Die Schlachtereier dauerte eine Viertelstunde und selbst als alle schon todt waren, wurde die Hüftlade noch fortgesetzt; Offiziere, Nationalgardien und ein Weib trampelten auf den Leichnamen herum und wo noch ein Lebenszeichen vorhanden schien, machten Säbel und Revolver demselben ein Ende. Wahrlich tröstlich erheben sich aus dieser gräßlichen Blutlache einzelne Rüge von heldemüthiger Hingebung, welche aufbewahrt zu werden verdienen. Schon im Gefängniß hatte der Priester Guerin seinem Zellennachbar, einem verheiratheten Manne und Vater, angeboten, für ihn beim Appell zur Exekution einzutreten; dieser aber lehnte es ab. Sie blieben beide verschont. — Ein anderer betagter Priester, dessen Namen man nicht kennt, hat mitten in der Menge einen Leidensgenossen, der seine Brust einem Kommunalarden der auf ihn zielte, darbot, mit seinem Körper zu decken versucht, aber umsonst, er reizte die Bestien nur noch mehr, die ihre Wuth noch an seinem Leichnam ausließen. Die Untersuchung hat die Hauptschuldigen, aller Anstrengungen ungeachtet, nur sehr unvollständig ermitteln können, da sie bei den Augenzeugen jener Vorgänge auf eine unüberwindliche Angst vor der Rache der Weitschuldigen stieß.

Deutschland. Der Protestant Franz Schuffelt schreibt in seiner Wochenschrift „Reform“: „In Deutschland draußen wird die katholische Bewegung immer ernster; nicht etwa die sogenannten „altkatholische“, denn diese ist draußen, wie bei uns in Oesterreich, höchst unbedeutend, sondern die Bewegung der wirklich katholischen Welt, die sich zu einer immer energischeren Opposition gegen den preussischen Cäsaropapismus erhebt. Bismarck scheint auf diesem Gebiete sich eine Vorbeertrone von dem modernen Liberalismus verdienen zu wollen, aber man braucht kein Prophet zu sein, um ihm gründliches Mißgeschick vorherzusagen. Mit Blut und Eisen hat er ein deutsches Reich gegründet, wird es aber gewiß zerstören, wenn er in dem politischen Zentralismus und kirchlichen Cäsaropapismus wie bisher fortfährt.“

— **München.** An die Abgeordneten-

kleinen Haushaltes hatten sie vollauf zu thun mit Aus- und Einpacken von Waaren, Führung der Bücher und all' den andern kleinen und größern Handleistungen, die mit einem herartigen Etablißement nothwendig verbunden sein mußten. Infolge dessen hatten sich auch die Bestellungen vermehrt und Andreas sah sich im Falle, öfter denn früher nach H. . . zu kommen. Wie immer ward er freundlich auch von Margarethe empfangen, ohne daß sie ihre Haltung veränderte und den öftern Besuchen, sowie dem sichtbar freundlichen und höflichen Tone, mit welchem Andreas sie anredete, irgends welche Beachtung schenkte. Um so mehr hatte Marianne ein aufmerksames Auge für alle Worte und Blicke der Weiden. Die Liebe zu Andreas und die Freundschaft für Margarethe ließen ihr eine

Kammer ist am 6. März eine Petition gelangt, in welcher der Antrag gestellt wird, es sei der Freimaurer-Orden zu verbieten. — Zur Begründung dieses Begehrens wird auch die Ansicht des Freimaurers Haugwitz angeführt, welcher, schon 80 Jahr alt, im Jahre 1822 im Kongreß zu Verona den gleichen Antrag stellte, indem er sprach:

„Seit meiner Jugend war ich Mitglied des Freimaurerbundes; ich empfing die oberen Grade und war Großmeister der Provinz, und ich bin in alle die verschiedenen Systeme eingedrungen, welche die Einheit des Ordens bilden und welche alle auf den Umsturz des Staates abzielen. Ich habe die feste Ueberzeugung erlangt, daß die französische Revolution, der Mordmord des Königs und alle Schrecklichkeiten, welche folgten, durch die geheimen Gesellschaften zum Voraus beschlossen und vorbereitet wurden.“

— **Bayern.** Ein Meisterstück der Kürschnererei ist jüngst aus der Werkstatt des Hrn. Haub in München hervorgegangen, nämlich ein aus 2000 Stück Hermelin bestehender Thron für den König.

— **Mannheim.** Wenn man die zunehmende Unsicherheit der Person und des Eigenthums für ein Zeichen großstädtischer Entwicklung ansehen wollte, so hätte Mannheim jetzt eine Anweisung auf weltstädtische Bedeutung in Händen, in den 50 Spießbuben und Heflern, die z. B. die dortigen Gefängnisse füllen und einer weit verzweigten Diebsbande angehören, die hier und in Ludwigshafen die Wagazine der Kaufleute, die Speisekammern der Gasthöfe, selbst die Güterwagen der Eisenbahn in großartiger und frechster Weise bestehlen.

— **Breslau.** Die „Schlesische Zeitung“ meldet telegraphisch aus Ratibor: Letzte Woche fand eine Arbeiterrevolte auf dem Rothschilb'schen Tiefbau in Wittowitz, im Kreise Otmühl in Mähren, statt. Die Grubengebäude wurden theilweise demolirt und die Kasse geraubt. In Folge Einschreitens des Militärs wurden 4 Arbeiter getödtet, 50 verwundet und gegen 100 verhaftet. Als Motiv der Revolte wird Verzögerung der Löhnung bezeichnet.

Freiburg.

— Der Staatsrath hat das Departement des Innern beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht die kantonale Verfassung im Sinne der Erweiterung des Volksrechtes einer partiellen Revision unterstellt werden sollte.

— Eine Versammlung von 200 Bürgern der Stadt verlangt durch eine an den Gemeinderath gerichtete Petition die Erstellung einer Straße, welche bestimmt ist, die untere Stadt mit dem Plateau von Perroles und dem Bahnhof zu verbinden. Die Petition

Verbindung Weiber als die Erfüllung ihres schönsten Wunsches erscheinen und sie konnte sich einer gewissen Ungebild nicht verwehren ob dem zaubernden Wesen des Bruders und dem stets gleich freundlichen und heitern ernsten der Freundin. Sie machte ihrer Ungebild denn auch eines Tages gegenüber der Freundin Luft:

„Wo nur Andreas so lange sich aufhielt? Nun sind bald vier Wochen verstrichen, seit er zum letzten Mal hier gewesen ist! Es scheint, daß er uns vergessen hat oder gleichgültig genug ist, uns ob seinen Geschäften hintanzusetzen. Ich werde ihm bei der nächsten Begegnung den Kopf waschen, damit er wieder nüchtern wird.“

(Fortsetzung folgt.)

wurde sofort mit zahlreichen Unterschriften bedeckt und es ist kaum zu zweifeln, daß der energischen Anhandnahme dieser für die untere Stadt wichtigen Angelegenheit nicht ein Erfolg sicher ist.

— Herr Joseph Gmür von St. Gallen, Publizist in Freiburg und Korrespondent mehrerer deutscher Zeitungen, wurde vom Staatsrath in die Studienkommission, an die Stelle des Hrn. Fracheboud, gewählt.

Verschiedenes.

Ein haarstäubender Eltern- und Geschwistermord wurde in Valatonsföskajär, einer Ortschaft des Vexprimer Komitates, begangen. Am 9. d. fand man am frühen Morgen den Bauer J. Zibold in seinem Schlafzimmer sammt seinem Weibe, seinem jüngeren Sohne und dessen Gattin und ein Wiegenkind der letzteren in grausamer Weise zerhauen. Die Großmutter und der jüngere Sohn waren schon entseelte Leichname, der Großvater, die Schwiegermutter und der Enkel ringen noch mit Todesqualen. Verständiglich ist nur die Schwiegertochter zu sprechen im Stande, allein auch sie vermag über den Hergang keine Aufklärung zu geben; sie erinnert sich nur, unter furchtbaren Schmerzen erwacht zu sein, die sie am ganzen Körper empfand. Sie hat über die Schläfe bis zum Halbe eine tiefe, klaffende Wunde, die wahrscheinlich von einem Messerschmitt herrührt, und das linke Handgelenke ist ihr durchgehauen. Die Rippen des Kindes sind eingeschlagen; dem Großvater ist der Kopf zertrümmert. Die bisherigen Indicien, welche die gerichtliche Untersuchung zu Tage gefördert, weisen darauf hin, daß der ältere Sohn des Franz Zibold, der mit allen Familiengliedern in beständigem Haber lebte, der Thäter war. Seine Mutter hat er einmal zur Flucht durch das Fenster genöthigt, indem er mit gezücktem Messer auf sie eindrang. Das Motiv seiner gräßlichen That scheint Habgier gewesen zu sein. Er wollte allein das ganze Anwesen für sich haben. In der Nacht vom 6. d. hatte er mit seinem Weibe im Stall geschlafen und konnte daher leicht seinen Mordplan in Ausführung bringen. Um den Verdacht von sich abzuwenden, besetzte er von Außen eine Kette als Verschuß an die Stallthüre mittelst eines durchgesteckten Pflockes. Er blieb bis zum hellen Morgen im Stall und versorgte das Stallvieh. Auf sein Rufen, man möchte die Stallthüre öffnen, kam ein Nachbar herbei und ließ ihn heraus. Außer dem erwähnten Thatumstande zeugen gegen den Angeklagten noch mehrere Indicien am Schauplatze der That. Die Zimmerthüre zeigte keine Spur gewaltsamer Erbrechung. Im Zimmer selbst wird nichts vermißt. Von den beiden Fenstern war nur eines durch ein Koffissen geblendet. Auf dem Dachboden des Wagenschuppens, von dem aus man in den Stall gelangen kann, wurde ein mit Stroh gefüllter Sack und ein Knüttel, beide mit Blutflecken bedeckt, zwischen dem Viehfutter gefunden. Man sieht mit Spannung dem Ausgang der Untersuchung entgegen. (N. B. Presse.)

— **Befehle Reklamation.** Ein Wschüttwagen mit einer Kuh und einem Muii bespannt, fährt feierlich durch die Stadt u. Dem Muii duften frische Weggli in die Nase. Er sieht sich um und erblickt die appetitlichen Dinger auf einem Laden. Mit seinem breiten Maul hat er ein Dngend erhascht, zermalmt und verschluckt. Der Bäcker schießt wie ein schwefelgelber Teufel hervor und reklamirt. Der Fuhrmann, ein trockener Herdöpfelbrücker, postirt sich und bemerkt ganz naiv, „Ghachachachachach mit mache, s ist e Muii.“

Anzeigen.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit den geehrten Landwirthen an, daß er bestens versehen ist mit Esparsette und Kleesamen, Raygras, Frommenthal, erster Qualität. Alles frischer Saamen.

Joh. Jungo in Schmitten.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete zeigt hiemit dem geehrten Publikum an, daß er bestens versehen ist mit allen Arten Garten- und Blumen-Sämereien, sowie Feldsamen aller Art, wie: Acker- und Mattenklees, Luzerne, Raygras, Frommenthal, beste Mischung für Matten anzulegen, Futter-Mais, Acker-Niesenspörgel, Esparsette etc. etc. Alles frische Saamen.

And. Wagner, Mehrgasse Nr. 127, Freiburg.

Dünger.

Hohes Knochenmehl, Kalidünger, Superphosphat wird empfohlen von der

Chemische Düngersabrik
in Freiburg,
ehemals Firma: Widt & Cassella.

Ablage bei Herrn Späher, Schmied, in Flamatt.

Zum Verkaufen.

Wegen Familienverhältnissen bieten die Unterzeichneten ihr bis dahin belesenes Heimwesen in der Gemeinde Alterswyl, Kt. Freiburg, zum Verkaufe an.

Dasselbe besteht in einem schönen Wohnhaus mit doppelter Stallung, Schuppen, einem laufenden Brunnen, Garten und 28 Zuchtarten Acker-, Matt- und Holzland. Acker- und Mattland mit schönem Obstwuchs liegt an einem Stück rings um das Haus herum in einer sonnigen Lage, in der Nähe von zwei Käsereien an der Straße von Tafers nach Pfaffen. Auf Verlangen könnte auch Inventar hierzu gegeben werden. Nähere Auskunft erteilen die Eigenthümer.

Alterswyl, den 12. März 1872.

Geb Brüder Häng.

Pfandhaus.

Bei Gottfried Grumser, Lausanne-gasse, Magazin Nr. 169, werden alle werthvollen Gegenstände gegen baares Geld in Pfand genommen.

Ebenfalls ist eine große Auswahl sehr schöner und billiger Grabkreuze und Grabsteine.

Im Wirthshaus zur „Traube“ ist fortwährend guter Wein zum Ausverkauf zu einem billigen Preis zu haben.

Heilung der Flechten.

Feste Bestellungen auf eines der bewährtesten Flechtenheilmittel, von einem der berühmtesten Badärzte, welches schon so Viele von diesem Uebel befreit hat und dieses Leiden in allen Formen heilt, besorgt stets fort auf frankirte Briefe die Expedition.

Kanton Freiburg.

Rückzahlung der 5prozentigen Obligationen des 16-Millionen-Anleihe von 1860

und Anerbietung der Umwandlung in neue Obligationen zu 4 1/2 %.

Durch Dekret vom 12. März 1872 hat der Große Rath des Kantons Freiburg den Staatsrath beauftragt, die 5%igen Obligationen des 16-Millionen-Anleihe von 1860 zu widerrufen, um sie am 15. August zurückzuzahlen.

In Vollziehung dieses Dekrets und in Folge der Entscheidung des Regierungsrathes zeigt die Finanzdirektion des Kantons Freiburg den Inhabern 5%olger Obligationen des besagten Anleihe an, daß die Abzahlung ihrer Titel am 15. August 1872 stattfinden wird und zwar an folgenden Orten:

In Basel	bei der Basler Handelsbank.
"	Herren Heli & Stähelin.
"	Rudolf Kaufmann.
"	Benedikt La Roche.
"	Geb Brüder Oswald & Comp.
In Bern	der Schweiz. Vereinsbank.
In Genf	Herren A. Cheneviere & Comp.
"	Lejor Duval & Comp.
"	Reverdin & Comp.
In Lausanne	der waadtländischen Kantonalbank.
In Winterthur	der Bank von Winterthur.

Im Kanton Freiburg bei der Tilgungskasse und bei Herren West & Reby, Bankiers.

Vom 15. August 1872 an sind die in dieser Weise zur Rückzahlung aufgefundenen Obligationen nicht mehr zinstragend. Der Betrag der nicht versfallenen Zinscoupons, die nicht mit dem Titel zurückgegeben werden, wird bei der Rückzahlung des Kapitals zurückbehalten.

In Folge eines besondern Uebereinkommens mit den Banken, welche sich vertragsmäßig zu dem neuen Anleihe von 14 Millionen zu 4 1/2 % verpflichtet haben, haben die Inhaber von 5%igen Obligationen, welche zum Inkasso eingeladen wurden, das Recht, ihre Titel in neue 4 1/2 %ige Obligationen umzuwandeln, wenn sie die bezügliche Anfrage vom 18. bis zum 22. März im Subskriptionsbureau unter den im Prospekt angegebenen Bedingungen einreichen.

Die Staatseinknehmer nehmen ebenfalls die Deklaration für Umwandlung von den Inhabern der Titel entgegen.

Freiburg, den 12. März 1872.

Der Finanzdirektor des Kantons Freiburg:

Is. West-Reynold.



In der Schuhhandlung Nr. 126, Lausannengasse, findet man alle Sorten

Nähmaschinen

zu billigen Preisen.

Für Dauerhaftigkeit wird garantirt.

Unterricht gratis und gründlich.

J. Rauh, Schuhmacher,
in Freiburg.

Original Elias HOWE'S



Das General-Komitee

der Internationalen Ausstellung in Moskau von 1872

beabsichtigt während der ganzen Dauer der Ausstellung, vom 30. Mai bis 1/13. September dieses Jahres, bei derselben ein

Auskunfts-Bureau

für alle Zweige des Handels und der Industrie zu eröffnen, um alle Anfragen nach Bezugsquellen, Preisen etc. der verschiedensten Holzprodukte, Waaren, Maschinen etc. sofort genügend beantworten zu können. Die Unterzeichneten ersuchen deshalb alle Gewerbetreibende, die sich für die Sache interessieren, ihre Preislisten in drei Exemplaren franko an einen der unterzeichneten Bevollmächtigten einzusenden zu wollen, um dieselben dem General-Komitee in Moskau zuzustellen. Kosten werden hiedurch auf keinerlei Weise verursacht.

Dr. S. Grothe, Berlin, 4 Belle Allianceplatz.

Adolph List, Leipzig, Brühl 64.

Schnellpressendruck von Ph. Gähler & Comp.

Jahres-
Halbjährlich
Vierteljährlich

Fr

Freiburg, Alpen

Eidge

Der Bundesrath fällige Streitfälle den Divisionszusan Offizieren des ein Pferde-Entschädigung ein zweites Pferd betreffende Offizier ein Pferd zu halten gung wirklich Geb

— Proklam r a t h e s betreffen revidierte Bundesoe

Der schweizerische zziehung des Bun 1872 beschließt:

Art. 1. Es soll fess, welches die v vorgeschlagenen Ab Bundesverfassung gemacht und zu die den 18. dies ersch besonnderer Beilage

Art. 2. Die B von dem Bundesg der revidierten B Abzüge in solcher den Kantonskanzlei dah an jeden st bürger ein Exempla

Deßgleichen wir Anzahl von Stim kanzlei befördern.

Art. 3. Die e rischen Volkes üb fassung soll im gar schaft Sonntags b finden.

Art. 4. Die K geladen, das Nödi Druckfachen in e Stimmberechtigten Volksabstimmung erwählten Bunde

Art. 6 desselben, im Weiteren das G sowie die Protoko Abstimmung dem Bundesversammlung Karten dagegen z halten.

Art. 5. Die f ferner eingeladen Anordnungen K r ihnen zum Zweck theilung der über primare, namentli